Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr. Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 13. Januar 1881. Nr. 19.

Deutschland.

** **Berlin**, 11. Januar. Der Windthorst'sche Antrag wird, wie es scheint, in den nächsten Tagen gestellt werden. Es verlautet, daß die ultramontanen Kreise selbst über die Angemessenheit des Antrags, namentlich über die Opportunität desselben sehr verschiedener Ansicht gewesen sind. Soviel scheint festzustehen, daß der Antrag nicht Namens des ganzen Centrums gestellt werden soll. Es möchte dies seinen Grund darin haben, daß man in Rom den Zeitpunkt für eine Verschärfung des Kulturkampfes noch nicht für gekommen erachtet. Herr Windthorst, dessen Einigkeit mit Rom ja nicht zu bezweifeln ist, nimmt gleichwohl die Stellung eines selbstständig operirenden Feldherrn in Anspruch. Es ist nicht nöthig zu versichern, daß der Antrag der Regierung keine Verlegenheit irgend einer Art bereiten kann.

Die gestern abgehaltene Sitzung der 13. Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorberathung des Entwurfs eines Gesetzes, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Hebung der wirthschaftlichen Lage in den nothleidenden Theilen des Regierungsbezirks Oppeln u. s. w., hat unter dem Vorsitz des Abg. Frhrn. v. Hüne, wie man hört, einen beträchtlichen Theil ihrer Aufgabe erledigt, und es steht nach diesem Ergebniß zu erwarten, daß das Resultat der Kommissionsberathungen ein durchaus zufriedenstellendes sein wird.

Durch Erlaß des Ministers der Landwirthschaft, Domänen und Forsten vom 24. Dezember 1880 sind auf Antrag der königl. Bezirksregierungen wegen Ueberweisung eines Zuschusses zum etatsmäßigen Forstkulturfonds für 1881 für das Kulturjahr 1. Oktober 1880 bis 30. Septbr. 1881 denselben Beträge in Höhe von 800 bis 121,000 Mark überwiesen worden, mit dem Bemerken, daß durch diese Zuschüsse den königl. Regierungen nicht nur der durch die Haupt-Kulturpläne nachgewiesene Mehrbedarf voll zur Verfügung gestellt ist, sondern in einzelnen Fällen über diesen Betrag hinaus eine Summe mit Rücksicht auf den hervorgehobenen Umstand bewilligt ist, daß voraussichtlich die Gewährung von außerordentlicher Arbeitsgelegenheit in den fiskalischen Forsten während des Winters nöthig werden wird, um dadurch einem eventuell zu befürchtenden Nothstand vorzubeugen. Hannover erhält 121,000 Mark, Königsberg 28,000 Mark, Marienwerder 60,000 M., Danzig und Gumbinnen je 25,000 M., Potsdam 43,000 M. u. s. w., in Summa 429,400 M. neben dem Etatsfonds von 3,249,310 M.

Das Landes-Oekonomiekollegium tritt am 13. d. Mts. im landwirthschaftlichen Ministerium zusammen.

Berlin, 11. Januar. Am gestrigen Sonntag erfreuten wir uns des klarsten, schönsten Winterwetters. Es wimmelte von Spaziergängern und auf die Nachricht, daß der Kaiser um 4 Uhr den Tags vorher von Friedrichsruh angekommenen Reichskanzler empfangen werde, hatte sich eine gewaltige Menschenmenge vor dem kaiserlichen Palais versammelt. Fürst Bismarck in der Kürassier-Uniform und Pelz sah beim Aussteigen wohl und kräftig aus, wenngleich einige ihn gealtert finden wollten. Er hat sich in diesem Sommer bei einer geregelten Lebensweise und viel Bewegung in freier Luft sehr gekräftigt. Von den Plänen des Reichskanzlers erfährt man vorläufig nur so viel, daß er auf eine rasche Entscheidung in der Steuerfrage dringe, und streitet sich darüber, ob und wann er im Landtage das Wort ergreifen werde. Gespannt ist man auf die Haltung der Regierung gegenüber dem von Windthorst angekündigten Antrage, das Lesen der Messe und Spenden der Sakramente allen katholischen Priestern zu gestatten. Das wäre denn freilich eine gründliche Revision der Maigesetze. Es fragt sich, ob Bismarck überhaupt geneigt ist, dem Centrum Zugeständnisse zu machen, auf das er gerade in der letzten Zeit so schlecht zu sprechen war. Doch den Wirrwarr unserer Parteien vermag gegenwärtig auch der geschulteste Politiker nicht zu durchschauen und alle Parteien verlangen gleichmäßig nach Klärung der Lage.

Zunächst sind es die Angelegenheiten des Auswärtigen Amtes, die der Reichskanzler zu ordnen wünscht. Dieses Amt geht bekanntlich einer Umgestaltung entgegen. Der Wirkl. Geh. Legationsrath Busch soll zum Unterstaatssekretär befördert werden und die Ernennung kann nicht wohl erfolgen, ehe der Reichstag das Gehalt für die neue Stelle bewilligt hat. Durch diese Ernennung tritt die Schwierigkeit ein, daß der Direktor der handelspolitischen Abtheilung, Herr v. Philipsborn, ein älterer Beamter, der es schon zur Exzellenz gebracht hat, unter einen viel jüngeren und ihm an Rang nachstehenden gestellt würde. Es wird daher beabsichtigt, Herrn v. Philipsborn zum preußischen Gesandten in Hamburg zu ernennen, der zugleich bei Mecklenburg beglaubigt ist. Der Posten hat durch die augenblicklichen Verhältnisse an Bedeutung gewonnen.

Den Eintritt in den Zollverein betrachten die Hamburger für eine gefährliche Operation, von der man nicht wissen kann, wie sie ausfällt, und zu der man sich also nur im Nothfall entschließt. Herr Steinmann, der neue Oberpräsident von Schleswig-Holstein, und der Provinzialsteuerdirektor Krieger, früher in Stettin, haben soeben Altona und die beabsichtigte Begrenzung gegen das Freihafengebiet, den vielgenannten Pallisadenweg, an Ort und Stelle besichtigt, und die deutsche Regierung thut also immer noch, als ob sie die Aussonderung Altonas für ausführbar halte, worüber doch noch gerechte Zweifel walten.

Graf Hatzfeld wurde dieser Tage von der Kaiserin empfangen und die Befürchtungen, daß es ihm hier schwer sein würde, eine soziale Stellung zu erlangen, sind geschwunden. Indessen hat der Reichskanzler seinen Plan, Graf Hatzfeld zum Staatssekretär für das Auswärtige zu ernennen, zwar nicht aufgegeben, aber aufgeschoben. Graf Hatzfeld wird nach Konstantinopel zurückkehren, nicht blos um sich dort beim Sultan zu verabschieden, sondern er wird nach den neuesten Bestimmungen noch ein Jahr auf seinem wichtigen Posten verbleiben, wo er sich so gut bewährt hat. Die Pforte fährt fort, eine gemäßigte Sprache zu führen und zu versichern, daß sie Griechenland nicht angreifen, sondern sich nur vertheidigen werde. In Athen sind die Vorstellungen der Mächte und namentlich die scharfe Sprache, welche selbst Frankreich dort führte, nicht ganz ohne Eindruck geblieben. Die Reserven sind nicht einberufen worden und die Regierung zeigt sich nachgiebiger als bisher.

Berlin, 12. Januar. Bei Gelegenheit der Berathung über den Justizetat wurde der Wunsch ausgesprochen, der Justizminister möge eine vergleichende Zusammenstellung der Kosten der Justizverwaltung vor und nach Durchführung der neuen Organisation vorlegen. Der Justizminister sagte die Erfüllung dieser Bitte zu und ist seinem Versprechen jetzt nachgekommen.

Das Gesammtresultat ist, daß die Justizreform dem Lande eine Mehrausgabe von 1,483,175 Mark verursacht. Davon entfallen 612,185 Mark auf das Mehrerforderniß des Justizetats und 871,000 Mk. auf die Verzinsung von Schulden, die gemacht werden mußten, um Neubauten in der Justizverwaltung zu bestreiten.

Anscheinend ist also die neue Organisation zur Belastung des Etats ausgefallen; es sind aber zwei Umstände, welche diesem ersten Anschein entgegenzuhalten sind. Zunächst steht der Belastung des Staates eine Entlastung der Gemeinden gegenüber, da die Kosten der Amtsanwaltschaft auf das Budget übernommen worden sind. Dieselben belaufen sich auf etwa 500,000 Mark. Ferner ist in Verbindung mit der neuen Organisation eine sehr nachdrückliche Verbesserung der Gehälter eingetreten. Dieselbe beläuft sich auf 4,653,865 Mk. Wäre diese Verbesserung nicht erfolgt und jene Entlastung der Gemeinden unterblieben, so hätte die Justizreform mit einer jährlichen Ersparniß von 4½ Millionen Mark abgeschlossen. Sie wäre also eine finanziell sehr erwünschte Maßregel gewesen. Jene Erhöhung der Richtergehälter, sowie ausgedehnte Neubauten waren nun aber Maßregeln, die auf die Dauer nicht hätten umgangen werden können.

An Personen sind 383 Richter, 84 Staatsanwälte, 120 etatsmäßige Bureaubeamte, 159 etatsmäßige Kanzleibeamte und 1438 etatsmäßige Unterbeamte, ferner 1664 Bureaugehülfen, 67 Kanzleidiätare und 257 Hilfsunterbeamte erspart worden. Daraus ging eine Minderausgabe an Gehalt, Diäten und Wohnungsgeldzuschüssen von 2,455,892 Mark hervor. Ebenso ist an sächlichen Kosten, an den Ausgaben für Schreibwerk und an Portogebühren erspart worden. Die Rechnung verwickelt sich hier einigermaßen dadurch, daß das Hinterlegungswesen und die Kostenerhebung den Gerichten abgenommen ist; die Gesammt-Minderausgaben werden auf 3,869,262 Mk. veranschlagt. Ihnen stehen 4,481,437 Mk. an Mehrausgaben gegenüber. Darunter ist der wichtigste Posten 2½ Millionen Mark für die Gerichtsvollzieher, namentlich die Erledigung der amtlichen Aufträge durch dieselben. Ferner hat Preußen für die Reichsjustizverwaltung einen um 482,600 Mk. größeren Zuschuß zu leisten.

Alles in Allem darf man also sagen: die Justizverwaltung ist kostspieliger geworden nicht durch die Eigenthümlichkeiten der neuen Organisation, sondern durch das gleichzeitig hervorgetretene Bestreben, die Justiz in Gehältern und Bauten würdiger auszustatten. Auf der anderen Seite findet aber allerdings eine erhöhte Belastung des Publikums durch die Gerichtskosten statt. Hier und nur hier sind die Schattenseiten der neuen Ordnung zu suchen und wir hoffen, daß die nächste Reichstagssession nicht vorübergeht, ohne sich mit dieser Seite der Sache eingehend zu beschäftigen.

— Die französischen Kammern sind gestern, an dem verfassungsmäßig bestimmten Tage, zu ihrer diesjährigen ordentlichen Session zusammengetreten, haben sich jedoch sogleich wieder bis zum 20. Januar vertagt, um dann erst die Präsidentenwahl zu vollziehen. Inzwischen geben die der Regierung nahe stehenden Organe, allen voran das Organ Gambetta's, der Befriedigung über den bei den Munizipalrathswahlen errungenen Sieg Ausdruck, wobei ebensowohl die Konservativen als die Parteigänger der Kommune mit Spott überhäuft werden. Nachdem in den Tagen, welche dem jüngsten Wahlkampfe vorangingen, die Unversöhnlichen der äußersten Linken die opportunistische Politik auf jede Weise gegeißelt hatten, müssen sie es sich nunmehr gefallen lassen, eine wenig beneidenswerthe Rolle zu spielen. Daß die ultraradikalen Organe ihrerseits die „Erschlaffung" der republikanischen Partei als Ursache ihrer Niederlage bezeichnen, bedarf keines besonderen Hinweises; die „Rep. Fr." unternimmt es, Herrn Clémenceau, welcher den erwähnten Vorwurf in der „Justice" erhoben hat, mit dem Bemerken zu antworten, daß die Wahlenthaltungen diesmal nur 34 Proz. der eingeschriebenen Wähler betragen haben, während im Jahre 1878, bei den vorletzten Munizipalrathswahlen, 40 Proz. der Wähler der Wahlurne fern geblieben seien. Daß das Ansehen Gambetta's in der Deputirtenkammer nunmehr gewachsen ist, drängt sich von selbst auf. Es fragt sich nur, wie die Mehrheit des Senates in der letzten Session vor den partiellen Erneuerungswahlen sich verhalten wird. Eine Reihe wichtiger Vorlagen, insbesondere aus der Unterrichtssphäre, harrt der Erledigung im Oberhause. Freilich wird das jüngste Wahlergebniß, welches für die Senatorenwahlen selbst von einschneidender Vorbedeutung ist, alle schwankenden Elemente den Republikanern wieder zuführen, so daß Jules Simon, Dufaure und die übrigen Parteiführer der Dissidenten des linken Centrums weniger Aussicht als je haben, mit ihren kryptoklerikalen Bestrebungen durchzudringen. Die von der Deputirtenkammer bereits genehmigten Gesetzentwürfe, betreffend den unentgeltlichen, obligatorischen und von Laien zu ertheilenden Unterricht, werden sicherlich jetzt auch im Senate angenommen werden; nur die von den Republikanern geplante radikale Reform des Richterpersonals wird nach wie vor im Oberhause auf Schwierigkeiten stoßen. Der „N.-Z." gehen noch folgende Mittheilungen zu:

Paris, 11. Januar. Die äußerste Linke und die Rechte hatten sich bei der heutigen Eröffnung der Deputirtenkammer zahlreich eingefunden, anscheinend in der Hoffnung, die sofortige Wahl des Präsidenten durchzusetzen und sodann Gambetta zu schlagen. Das Manöver mißglückte aber, und es fand sich eine kleine Majorität, welche die Vertagung der Kammer bis zum 20. d. M. durchsetzte. Das Resultat der Munizipalrathswahlen in den Provinzen scheint für die Republikaner immer günstiger und zwar selbst in den Landgemeinden und in den bisher durchaus unter ultramontanem Einflusse stehenden westlichen und nördlichen Departements. Die Wiederwahl der in diesem Jahre sich einer Neuwahl unterziehenden konservativen Senatoren wird dadurch immer wahrscheinlicher.

— Bisher ist es den wortreichen Irländern gelungen, die Adreßdebatte im englischen Unterhause bis in die sechste Nacht zu verschleppen. Auch gestern kam dieselbe nicht zum Abschluß und mußte abermals vertagt werden. In der letzten Sitzung hat Lord Hartington, vermuthlich um das Gerücht von seiner beabsichtigten Demission zu widerlegen, das Wort ergriffen, um den Parnelliten die ungeschminkte Wahrheit zu sagen. Er hob hervor, daß dem Antrage auf Zwangsmaßregeln nicht, wie irischerseits behauptet worden, Vermuthungen zu Grunde lägen, sondern amtliche Berichte, und daß in Irland ein vollständiger Terrorismus herrsche, geschaffen durch eine kleine Rotte von Bösewichtern. Lauter anhaltender Beifall von Seiten des Hauses bekundete dem Minister, daß er mit diesen niederschmetternden Worten der Ansicht der überwiegenden Mehrheit des Parlaments Ausdruck gegeben. Weiter bemerkte Hartington, diesmal sich gegen die Auslassungen der konservativen Opposition wendend, daß die von der Regierung projektirte Landbill keineswegs eine schwache Bill sei, die Hauptsache sei, daß die Bill eine gerechte sei. Die Substanz der Freiheit sei gegenwärtig in Irland verloren gegangen, es sei daher nothwendig, die Formen der Freiheit zeitweilig zu suspendiren.

Das Gerücht von dem beabsichtigten Rücktritt Hartingtons hat vermuthlich seinen Ursprung in dem vor einigen Tagen veröffentlichten Briefe des Staatssekretärs für Indien an Mr. Barry O'Brien, in welchem sich derselbe über die irische Landfrage äußert und erklärt, daß er nichts einzuwenden habe gegen eine vernunftgemäße oder praktische Verbesserung der Wirkung der Bright'schen Bestimmungen in der Landakte von 1870. Er fügte aber hinzu, daß der jetzt gepredigte Kontraktbruch dem Parlament kein Vertrauen gewähren könne, daß der Kontrakt zwischen Staat und dem Pächter-Käufer, wie er vorgeschlagen werde, würde mehr respektirt werden. Aus diesen Worten hat man konservativerseits gefolgert, der Sohn des Herzogs von Devonshire habe den Standesprinzipien noch nicht Lebewohl gesagt und würde weitergehenden Landbills nicht zustimmen. Für jetzt aber scheint das Gerücht von seinem Rücktritt unbegründet zu sein.

— In Petersburg cirkulirt ein Gerücht, wonach am bevorstehenden Neujahrstage (a. St.) an Stelle des Großfürsten Konstantin der Großfürst Michael die Präsidentschaft des Reichsraths übernehmen werde. Der „Agence Russe" zufolge entbehrt dasselbe jedoch jeden Grundes, von einem Wechsel in der Präsidentschaft des Reichsraths sei überhaupt nicht die Rede. Die Meldungen englischer Blätter über die militärischen Operationen in Centralasien erklärt dieselbe „Agence" für unrichtig, General Skobeleff sei in dem letzten heftigen Kampfe mit den Teke-Turkmenen Sieger geblieben.

— Aus Konstantinopel sind zwei Telegramme eingelaufen, die von einigen Seiten eine kriegerische Deutung erhalten, deren Berechtigung wir bezweifeln. Der Ghazi Osman Pascha ist hiernach zum Kriegsminister ernannt worden und im „Vakit" veröffentlicht ein „türkischer Diplomat" ein Schreiben, das die Pforte zu energischen Schritten gegen Griechenland auffordert. Was Osman Pascha betrifft, so liebt er bekanntlich den Klang des Eisens; aber auch für den Klang der edlen Metalle ist der Ghazi nicht unempfindlich und seine Ernennung regt vor Allem zu Betrachtungen über die Tragweite des Wortes Bakschisch an. Die Auslassungen des „Vakit" konnte man aber ganz ruhig im Bosporus austönen lassen, Europa hat daraus nichts zu lernen. Der türkische Diplomat, der sich darin vernehmen läßt, ist möglicherweise weder Türke noch Diplomat, sondern unseres Wissens ein Armenier, der einmal Konsul war und dessen Rath im Jildis Kiosk wohl kaum sehr begehrt ist. Wir können nur wiederholen, daß nach unseren Informationen die Aussichten für die friedliche Beilegung des Konflikts überwiegen, und wenn die Dispositionen der leitenden Mächte die gleichen bleiben, wie sie sich eben darstellen, die kriegerischen Eventualitäten ausgeschlossen sind.

— Die Londoner Regierung scheint nicht abgeneigt zu sein, mit den Transvaalboers einen modus vivendi herbeizuführen. Dem „Daily Telegraph" zufolge bereitet die Regierung eine versöhnliche Proklamation an die Boers vor. Nach einer amtlichen Meldung aus Capstown von gestern sind dort Nachrichten aus Potchefstroom eingetroffen, welche bis zum 10. Januar reichen. Nach denselben waren die englischen Truppen im Fort zerniert, behaupteten sich aber mit Erfolg gegen die Angriffe der Boers und waren für noch einen Mo-

... mit Mundvorrath versehen. Die Frauen und Kinder der englischen Residenten befanden sich ebenfalls im Fort. Die Boers beschossen das Fort, jedoch ohne Erfolg, aus einer alten Schiffskanone.

Ausland.

London, 11. Januar. (B. T.) Die Neutralitäts-Erklärung des Präsidenten des Oranje-Freistaats, Brand, hinsichtlich des Transvaalkriegs, will wenig besagen. Brand ist naturalisirter Engländer und hat mit seinem „Volksraad", der mit den Boers sympathisirt, keine Fühlung.

Der „Daily-Telegraph" bringt einen ausführlichen Bericht aus dem Transvaal-Lande. Danach ist das ganze Land, mit Ausnahme der Citadelle und der Außenwerke von Prätoria und Staderton in den Händen der Boers. In Potschefstrom wurden nicht, wie zuerst berichtet, Civilpersonen ermordet. Der englische Major Clark und Kommandant Raaf sind als Gefangene zurückbehalten. Alle Uebrigen wurden auf Ehrenwort entlassen. Die Boers haben drei Korps gebildet, wovon das eine an der Grenze von Natal bei Meek steht; das zweite hat in der Nähe von Heidelberg und das dritte bei Potschefstrom Aufstellung genommen. Der Führer der Boers, Joubert, hat das Kommando und Haupt-Quartier in Meek, zwei Meilen von der Grenze von Natal entfernt, aufgeschlagen. Man erwartet einen Zusammenstoß am Imgogoflusse.

Von den aufständischen Basutos ist nichts Neues zu hören. Dagegen nimmt nun auch im Griqualand der Aufstand überhand.

Bei dieser Gelegenheit sei noch bemerkt: Die weitverbreitete Bezeichnung der afrikanischen Bauern durch das Wort „Böhrs" beruht auf einem Irrthum. Der Holländer hat für unseren deutschen Laut U keine andere Bezeichnung als oe; ein einzelner afrikanischer Bauer nennt sich einen boer (Buhr); die Mehrzahl heißt richtig boeren (Buhren), und so nennen sich die Bauern selbst. Die Pluralbildung boers ist einfach Jargon, und wird von den Betreffenden, die in dieser Wortbildung etwas Ungehöriges sehen, sehr ungern gehört. Man sollte von boeren sprechen und das Wort Buhren aussprechen. Lieber sehen die Buhren sich aber mit dem Wort Afrikaander bezeichnet, weil sie keine Holländer sein wollen.

Provinzielles

Stettin, 13. Januar. Die Berathung und Abstimmung des Gerichts erfolgt nach § 195 des Deutschen Gerichtsverfassungsgesetzes nicht öffentlich. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, II. Straffenat, durch Erkenntniß vom 26. Oktober v. J, ausgesprochen, daß wenn revidirende höhere Gerichtsbeamte, Gerichtsvorstände oder sonstige nicht betheiligte Richter vom Gericht im Einzelfalle zum Berathungszimmer zugelassen werden, diese Anwesenheit unbetheiligter richterlicher Beamte an sich keinen Revisionsgrund giebt.

— Ueber die Verjährung von Darlehen ist folgende gerichtliche Entscheidung ergangen: Bei dem verzinslichen Darlehn ist es Grundsatz, daß die Verjährung der auf eine Rückzahlung gerichteten Klage in dem Augenblick beginnt, in welchem die Zinsen in Rückstand getreten, und daß sie durch den dreißigjährigen Rückstand derselben vollendet wird. Für die Verjährung der Rückforderungsklage eines in Terminen verzinslichen Darlehns, wenn die Zinsen dreißig Jahre hindurch nicht gezahlt wurden, begründet es keinen Unterschied, ob bei demselben eine Kündigungsfrist verabredet worden ist oder nicht. Es hat dies auch seine guten inneren Gründe. Bei den in Terminen verzinslichen Darlehnen liegt in der Nichtzahlung der terminlichen Zinsen nach der Natur der Sache auch eine Verletzung der Obliegenheiten des Schuldners hinsichtlich des Kapitals, welche ihm zugleich als Nichtanerkennung der Kapitalschuld ausgelegt wird. Diese Verletzung muß den Gläubiger daher mindestens zur Anstellung der Zinsenklage veranlassen, um den Schuldner dadurch zur Erlegung der Zinsen und hierdurch zugleich zu der Anerkennung der Kapitalschuld zu nöthigen. Hat sich der Gläubiger aber bei jener Verletzung dreißig Jahre lang dergestalt beruhigt, daß in dieser ganzen Zeit keine Zinsen gezahlt worden sind, so hat er sich dadurch eine dreißigjährige Nichtachtung seiner Ansprüche gefallen lassen und kann dieselben deshalb auch nun nicht mehr wegen des Kapitals klagend geltend machen.

— Der Kolonistenfrau **Bohn** aus Binnenwerder wurde gestern Morgen von ihrem auf dem Krautmarkt stehenden Wagen, als sie mit Abladen von Gemüse beschäftigt war, ein schwarzer Handkorb mit 8 Pfund Butter und 3 kleine Gläser und dem Eigenthümer **Radlof** aus Amalienhof bei Hammer gestern Nachmittag von seinem auf dem Rosengarten haltenden Wagen 12—13 leere Kohlensäcke gestohlen.

Vermischtes.

— (C'est la guerre.) **Dem Hohenzollern-Museum** ist jetzt durch den Kronprinzen einer der unscheinbarsten und dennoch geschichtlich bedeutsamsten Gegenstände einverleibt worden. Diese Einverleibung hängt zusammen mit der zehnjährigen Wiederkehr des Tages der Kaiserproklamation in Versailles. Wie unser Kronprinz in Allem ein Sohn der modernen Zeit ist, auf deren Boden er sich rückhaltlos stellt, so ist er auch ein Historiker im modernen Sinne des Wortes, und was frühere Zeiten achtlos weggeworfen hatten, das erkennt er mit dem scharfen Blick des Geschichtsforschers als bedeutend für künftige Tage. So hat er denn auch aus Versailles eine Reliquie mitgebracht, welche künftigen Zeiten so recht sichtbar zu Gemüthe führen wird, daß König Friedrich Wilhelm IV. als Prophet sprach, wenn er 1849 sagte: „Eine Kaiserkrone kann nur auf dem Schlachtfelde errungen werden!" — Im Felde hat man zu Ceremonien nicht viel Zeit, und so mag es denn im Hauptquartier zu Versailles ziemlich zuletzt eingefallen sein, daß doch irgend ein Symbol der Kaiserwürde vorhanden sein müsse. Die ganzen Umstände lassen darauf schließen, daß diesen Einfall der Kronprinz hatte. Man ging deshalb in aller Eile daran, einen Kaiseradler in Gestalt eines Wappenschildes mit den vorhandenen, bescheidensten Hülfsmitteln herzustellen, der die rothe Sammt-Portière schmücken sollte, durch welche die Spiegelgalerie von dem anstoßenden Saale bei dem feierlichen Akte der Kaiser-Proklamation geschieden wurde. Man schnitt aus Goldbrokat, den man bei irgend einem Versailler Schnittwaarenhändler aufgetrieben haben mag, ein etwa 1 Fuß hohes Wappenschild, dann aus schwarzem und rothem Sammet einen Kaiseradler, klebte ihn auf den Goldbrokat, schnitt aus denselben Stoffen eine Königskrone und klebte sie darüber, während man die Edelsteine aus farbigen Sammetschnitzeln imitirte und ihrer Leuchtkraft durch einige Glas- und Fischschuppen-Perlen nachhalf — und das Prunkstück war fertig Der Künstler ist uns nicht bekannt geworden, vielleicht war es ein biederer Buchbinder, der als Landwehrmann mit die Wacht vor Paris hielt. — Als die Kaiserproklamation vorüber war, ließ der Kronprinz dieses historische Objekt nicht umkommen, sondern packte es sorgsam ein und nahm es mit nach Berlin, wo es jetzt seine Auferstehung wieder gefeiert hat. — Auf die Rückseite geklebt ist ein Zettel mit folgender eigenhändiger Aufschrift des Kronprinzen:

„Dieser von Sammet ausgeschnittene und auf Goldstoff aufgesetzte Adler nebst der ähnlich gefertigten Kaiserkrone wurde in der Eile im Hauptquartier zu Versailles angefertigt und war bei der Proklamirung Sr. Majestät des Königs von Preußen als deutscher Kaiser am 18. Januar 1871 in der salles des glaces des Schlosses zu Versailles auf der Draperie hinter den Stufen befestigt, auf welchen Se. Majestät in jenem feierlichen Augenblick stand.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz."

Darunter steht mit Blaustift als Nachtrag:

„Gefertigt und benutzt in Versailles, 18. Januar 1871."

Dieses improvisirte Kunstwerk, wohl der erste heraldische Versuch, den Adler des neuen deutschen Reiches darzustellen, ist nun für das Hohenzollern-Museum unter Glas und Rahmen gebracht worden, nachdem es auf eine Folie von weißem Seidenrips gespannt worden ist und einen Rahmen von rothem Sammet erhalten hat.

— Ein Rentier aus Hamburg, welcher vor einigen Tagen nach Berlin gekommen und in einem Hotel der Friedrichstraße abgestiegen war, besuchte am 8. d. M. den Corps de Ballet Ball im Central-Hotel, und nachdem er daselbst bis zum Schluß des Balles geblieben, begab er sich nach seinem Hotel, schloß sich in sein Zimmer ein und tödtete sich vermittelst eines Revolvers, den er gegen seine rechte Schläfe abfeuerte. Am folgenden Vormittag wurde nach gewaltsamer Oeffnung der Thür die Leiche des noch jungen Mannes auf dem Fußboden gefunden. Der Verstorbene befand sich in einem Alter von ungefähr 35 Jahren.

— Ein Patriarch in den Wäldern von Kalifornien ist vor einiger Zeit gefällt und der größte Theil seines Holzes nach San Francisco gesandt worden. Derselbe war bekannt unter dem Beinamen „Old Moses"; der alte Moses, nach der Anzahl seiner Jahresringe zählte derselbe 4840 Jahre. Die Höhlung in dem Innern seines Stammes war so geräumig, daß nicht weniger als 300 Personen in derselben Platz finden konnten.

— (Brutale Rohheit) Der 22jährige Hausbesitzerssohn Karl Groy in Neulerchenfeld bei Wien hat dem in einem Gasthause in Neulerchenfeld an einem Tische schlafenden Hausknecht Michael Auer 27 Stück Zeitungen um den Arm gewickelt und dieselben dann angezündet. Der Arme erlitt schwere Brandwunden und mußte in das Spital gebracht werden. Gegen den rohen Thäter wurde das strafgerichtliche Verfahren eingeleitet.

Wiedenbrück, 7. Januar. Das schlafende Mädchen aus St. Vith, worüber wir bereits berichteten, kehrte gestern auf 6 Stunden in einem wachenden Zustand zurück. Es war während desselben bei völlig gesundem Verstande und weinte unaufhörlich über seine merkwürdige Krankheit. Jetzt schläft das Mädchen wieder weiter.

Telegraphische Depeschen.

Petersburg, 11. Januar. Die „Agence Russe" nimmt Anlaß, den von verschiedenen deutschen Zeitungen hervorgehobenen angeblichen Zusammenhang zwischen der Abwesenheit des Botschafters v. Saburoff von Berlin am Neujahrstage und der 10prozentigen Erhöhung der Eingangszölle für eine reine Phantasie zu erklären, und betont, daß Saburoff bereits 12 Tage vor Publikation der Maßregel abgereist sei. Besonderes Gewicht legt die „Agence" darauf zu erklären, daß jene Maßregel einzig und allein ergriffen sei, um den Ausfall zu decken, der sich für den Staatsschatz durch die Aufhebung der Salzsteuer ergeben hat. Der Schatzsekretär Broune wird zum Gehilfen des Minister-Staatssekretärs für Finnland ernannt werden.

Rom, 11. Januar. Der „Diritto" reproduzirt den von der „Agence Havas" veröffentlichten Brief aus Algier und knüpft daran einige Bemerkungen über die Dinge in Tunis, durch welche er jede mögliche Zweideutigkeit zu beseitigen beabsichtigt. Wenn — sagt der „Diritto" — in Konstantinopel Intriguen geschmiedet würden, um den Sultan zu einer Intervention in Tunis zu veranlassen, so sei die italienische Regierung denselben vollständig fremd. Das Ideal der italienischen Regierung sei heute, wie im Jahre 1865, die Aufrechterhaltung des politischen status quo in Tunis. Die öffentliche Meinung Italiens weise den ausschließlichen Einfluß Italiens in Tunis als exzessiv und gefährlich zurück, sie könne aber auch einen ausschließlichen Einfluß Frankreichs nicht zulassen, noch weniger ein wirkliches Protektorat desselben. Was die Entsendung einer Mission des Beys von Tunis nach Palermo anbetreffe, so könne man sich nur der Ansicht des Korrespondenten der „Agence Havas" anschließen, daß dies ein Höflichkeitsakt sei, der in keiner Weise berechtigte Empfindlichkeiten hervorrufen könne.

Rom, 12. Januar. Der Senator Arrivabene ist gestorben.

Nach einer Meldung der „Agencia Stefani" hätten die Vertreter der Mächte zu Athen auf die Initiative Frankreichs hin den Befehl erhalten, Kollektivschritte zu thun und Griechenland zur Annahme des Schiedsgerichts zu bewegen.

Athen, 12. Januar. Der Stand der Armee wird nach dem vom Könige erlassenen Dekrete künftig 72,350 Mann betragen, nicht mit eingerechnet die Mannschaften der Gendarmerie.

Das Gerücht von dem Mißlingen der Operationen zur Beschaffung der Anleihe von 120 Millionen wird in Regierungskreisen für unbegründet erklärt

Von den Türken werden, nach hier eingegangenen Nachrichten, in der Umgegend von Domoco Befestigungen ausgeführt; auch sind mehrere neue Batterien türkischer Artillerie in Thessalien und Epirus eingetroffen.

Gestern Abend fand ein längerer Ministerrath beim Ministerpräsidenten statt.

Die griechischen Journale halten den Krieg nur für eine Frage der Zeit und meinen, daß selbst nach einer schiedsgerichtlichen Entscheidung der Krieg unvermeidlich sein werde.

Die Erbin der Waise von Lowood.

Nach dem Englischen

der

Lady Georgina Fairfax.

7)

„In der That, Sir Henry," ließ sich jetzt die Tante aus dem Hintergrunde vernehmen," „es ist äußerst gütig von Ihnen, an Olivia zu denken, aber ich bedauere unendlich, daß ich es leider nicht erlauben kann, daß Olivia morgen fortgeht."

Sir Henry wandte sich um, als ob er jetzt erst Mrs Porters Gegenwart bemerkt habe.

„Wie sonderbar! Verzeihen Sie Mrs. — Porter — nicht wahr? — aber ich sollte meinen, daß kein denkbarer Grund vorhanden sein könnte, das Kind meines alten Freundes nicht zu uns kommen zu lassen. Würden Sie nicht gern nach Northerley kommen, Olivia?"

„Ach, so gern," rief Olivia, vor Eifer zitternd und in ihrer Aufregung Ediths Hand fest drückend.

„Schweige, Olivia," sagte die Tante kalt und streng. „Natürlich, Sir Henry, wollte ich damit nicht sagen, daß ich irgend etwas dagegen habe, daß meine Nichte Sie besuchte. Zu einer andern Zeit und bei passender Gelegenheit werde ich entzückt sein, es ihr zu erlauben; aber ich kann nicht gestatten, daß sie allein Besuche macht, sie ist noch zu jung dazu."

Mrs. Porter wünschte augenscheinlich zu verstehen zu geben, daß, wenn sie in die Einladung mit eingeschlossen, dieselbe huldvollst angenommen werden würde.

Lady Vane erröthete vor Unmuth und Verdruß, und Edith rief mit blitzenden Augen:

„Olivia ist so alt wie ich, und ich werde nicht für zu jung gehalten, um überall hinzugehen!"

„Gewiß, Mrs. — Porter," sagte Lady Vane mit demselben beleidigenden Zögern bei dem Namen der Dame, dessen ihr Gatte sich schuldig gemacht hatte, „o gewiß, die Gesellschaft junger Leute ihres Alters würde jetzt gerade für Olivia äußerst vortheilhaft sein, und wir erwarten nächster Woche mehrere junge Freunde. Ein einsames Leben ist für ein junges Mädchen durchaus nicht zuträglich."

„Sie werden mir zugestehen, Lady Vane, daß ich dies am Besten zu beurtheilen wissen muß."

Jetzt aber riß Sir Henry die Geduld:

„Das Mädchen ist Herrin über ihre Handlungen," rief er aus, „sie sagt, sie wünscht, zu uns zu kommen, und warum, in des Himmels Namen, soll sie nicht ihren Neigungen folgen? Wenn mein alter Freund Rochester noch lebte, würde er Niemandem erlauben, seine Tochter zu tyrannisiren! Im Grabe würde er sich umdrehen über solche Behandlung!"

„Unglücklicherweise lebt Mr. Rochester nicht mehr, und ich habe die Ehre, die Vormünderin seiner Tochter zu sein", entgegnete Mrs. Porter mit einer gewissen Würde, welche ihr das Bewußtsein verlieh, das Recht dem Anscheine nach auf ihrer Seite zu haben.

„Schöne Vormünderin, Kerkermeisterin wäre weit richtiger gesagt", brummte der empörte alte Herr in den Bart.

Die arme Olivia war wie vernichtet; alle die glänzenden Aussichten, mit denen sie sich geschmeichelt hatte, waren dahin. Es sollte ihren liebenden guten Freunden nicht vergönnt sein, ihr düsteres, einsames Leben freundlicher zu gestalten. Niemals würde die Tante erlauben, daß sie die Einladung der Vanes annehme. Sie fühlte sich so unglücklich und elend, daß sie, alles Uebrige vergessend, in lautes Weinen ausbrach. Da aber ereignete sich etwas, was sie nie erwartet hätte: Onkel Maximilian, der gehaßte und verabscheute Onkel Maximilian trat zu ihren Gunsten auf.

„Ich denke, meine Liebe", redete er seine finsterblickende Gattin an, „daß, da Sir Henry und Lady Vane so überaus freundlich gewesen sind, Olivia einzuladen, Du für dieses Mal von der Strenge Deiner so vorzüglichen Maßregel abstehen dürftest, und unserer lieben Olivia —"

Starr vor Erstaunen blickte diese ihren lieben Onkel an, und selbst die Tante schien wie vom Donner gerührt.

„Mein lieber Max", stammelte sie, aber ein schneller, bedeutsamer Blick und ein leises Stirnrunzeln des sanftstimmigen Herrn veranlaßte sie, in ihrer Rede inne zu halten.

Lady Vane faltete bittend die Hände:

„O, bewegen Sie doch diese Dame — Ihre Frau, nicht wahr? — daß sie Olivia erlaubt, zu uns zu kommen!"

„Bitte, bitte, seien Sie nur dies einzige Mal nachgiebig!" unterstützte sie Edith.

„Wir werden Ihnen auf das Tiefste verpflichtet sein," sagte der Baronet, einem Winke seiner Tochter gehorchend, „wenn Sie uns Ihre Nichte anvertrauen"

Als Gegenstand dieser Bitten und als sie gewahrte, daß man somit wieder die ihr zukommende wichtige Stellung gebührendermaßen respektirte, geruhte Mrs. Porter huldvoll zu lächeln und erwiderte:

„Da Sie Alle es so sehr zu wünschen scheinen, wie ich sehr, so will ich es für dieses eine Mal erlauben, wenn es Ihnen recht ist, daß Olivia erst übermorgen kommt."

Olivias Freude kannte keine Grenzen. Sie hätte tanzen und springen mögen, so glücklich war sie.

Die Vanes waren zu vorsichtig, ein etwaiges Zurückziehen des so widerwillig gegebenen Versprechens zu riskiren und dehnten deshalb ihren Besuch nicht länger aus. Es wurde noch kurz verabredet, daß sie ihren Wagen schicken würden, um Olivia abzuholen, und nach äußerst höflichem Händeschütteln mit den Porters küßten sie Olivia herzlich und empfahlen sich.

Kaum war die Thür hinter ihnen zugefallen, als auch Mrs. Porter ihrem Zorne freien Lauf ließ.

„Solche Frechheit", schrie sie empört, „mich zu behandeln, als wäre ich gar nicht vorhanden! Sich anzustellen, als wüßten sie meinen Namen nicht mehr, und mit jenem Kinde zu sprechen, als wäre sie die eigentliche Herrin hier im Hause."

„Nun, Tante", versetzte Olivia, durch den Erfolg kühn gemacht, „das bin ich auch. Wenn Du meine Vormünderin bist, so ist es nicht mehr als wahr, daß dies Haus mein Eigenthum ist."

„Wenn Du Dich unterstehst, in dieser Weise mit mir zu reden", fuhr Mrs. Porter sie zornig an, „so werde ich Dir verbieten, nach Northerley zu gehen!"

„Das wirst Du nicht thun", [illegible] ihr Gatte ruhig, „Du bist höchst unbesonnen gewesen, mit den einflußreichsten Leuten der Grafschaft über eine nichtige Sache zu streiten. Da ihnen so viel an Olivia's Besuch zu liegen scheint, wäre es der höchste Grad von Thorheit, ihr die Erlaubniß dazu verweigern zu wollen. Es würde Dir einen schlechten Namen machen und könnte sehr nachtheilige Folgen haben. Was Dich anbetrifft, Olivia", wandte er sich mit einem drohenden Blick an diese, „sei dankbar für das, was Du erlangt hast, aber mißbrauche unsere Langmuth gegen Dich nicht."

Tante Jane, etwas eingeschüchtert und niedergeschlagen durch die Worte ihres Eheherrn, zog sich murrend zurück; aber Olivia lief auf ihr Zimmer, freudig und frohlockend und durchaus nicht beunruhigt über den Drohblick, den der Onkel ihr zugeworfen hatte.

---

7. Kapitel.

Im Kreise der Freunde.

„Jetzt, wo wir Sie glücklich hier haben, Olivia, sagen Sie uns aufrichtig, warum Sie Ihre liebenswürdige Tante beauftragten, den Brief zu beantworten, welchen Mama Ihnen von London aus schrieb und Sie einlud, uns dort zu besuchen?"

Die drei Damen befanden sich in Lady Vanes Boudoir in Northerley Towers und nahmen ihren Thee ein. Lady Vane, blaß und hinfällig, lag auf dem Sopha, Edith saß vor dem Theetische und kredenzte den Thee in kleinen, blau und weißen Tassen von Dresdener Porzellan, Olivia ruhte auf einem kleinen Fußschemel vor dem Kamin.

„Warum konnten Sie nicht wenigstens Ihren eigenen Brief beantworten?" fragte Edith, ihr die Tasse reichend.

„Meinen eigenen Brief?" wiederholte Olivia verwundert. „Einfach, weil ich denselben niemals erhalten habe. Ich würde nie etwas von Lady Vanes Einladung erfahren haben, wenn ich nicht zufällig gehört hätte, wie Tante Jane davon sprach."

„Die alte Katze unterschlug und las ihn also!" rief Edith entrüstet aus.

„Ich hätte nicht geglaubt, daß eine Dame so ehrlos sein könnte," sagte Lady Vane. „Mein armes Kind, Sie müssen eine traurige Erziehung genossen haben."

„Ich fange auch an, dies zu glauben," versetzte Olivia, gedankenvoll ins Feuer starrend.

Seit sie ein Mitglied des Vaneschen Familienkreises war, war ihr Manches klar geworden. Die liebevolle Freundlichkeit, mit der sie behandelt wurde, das vollkommene Vertrauen, welches zwischen Edith und deren Eltern bestand, die wirkliche Liebe, Wahrheit und Güte, welche zwischen ihnen herrschte, stachen grell gegen die falsche Sentimentalität und die abgedroschenen Gemeinplätze ab, welche Olivia seit ihrer Kindheit gepredigt worden waren und die selbst sie in ihrer kindischen Einfalt und Unwissenheit durchschaut hatte Alles dieses machte einen tiefen Eindruck auf sie und lehrte sie erkennen, daß sie von ihren Verwandten freilich sehr strenge und tyrannisch, aber durchaus grundsatzlos erzogen worden war, ohne Rücksicht für ihr Wohl, sondern nur, um deren engherzige, selbstsüchtige Pläne zu fördern.

„Jetzt, wo Sie hier sind, werden wir Sie sobald nicht wieder fortlassen, nicht wahr, Mama?" sagte Edith. „Sie muß bis nach dem Balle bleiben."

„Onkel und Tante werden mir niemals erlauben, daß ich den Ball mitmache," versetzte Olivia klagend.

„Mein Kind, Sie sollen bleiben, dafür werde ich schon sorgen," sagte Lady Vane, ihre weiße abgemagerte Hand auf die Hand Olivias legend.

„Und sie muß ein neues Kleid bekommen, Mama!"

„Aber ich habe ja ein neues Kleid", sagte Olivia eifrig. „Mein blaues Gesellschafts-Kleid ist ganz neu, ist das denn nicht gut genug?"

„Ist es dasjenige, welches Sie gestern Abend anhatten?"

„Ja", sagte Olivia kleinlaut.

„Nun, das dürfen Sie in keinem Falle anziehen, es ist ja kein Ballkleid Ich muß sagen, Mrs. Porter sollte sich schämen, Sie so schlecht gekleidet gehen zu lassen."

Olivia schwieg. Was würde Edith gesagt haben, wenn sie den grauen Rock und die fuchsige schwarze Sammetjacke gesehen hätte, die sie bis jetzt getragen!

„Mama und ich haben Ihnen in London ein neues Ballkleid bestellt, Olivia. Ich kann es Ihnen nicht länger verschweigen. Heute Morgen habe ich eins Ihrer alten Kleider an Madame Dentelle geschickt, damit sie das Maaß darnach nehmen kann. Es wird von cremefarbigem Atlas und Gaze sein mit großen dunkelrothen Schleifen. Sie werden reizend darin aussehen "

„O, Edith, o, Lady Vane!" rief Olivia gerührt aus, „wie gütig sind Sie gegen mich. Wie kann ich Ihnen je genug danken?"

„Ich will schnell die Modenzeitung holen, und Ihnen das Bild zeigen, nach welchem ich das Kleid bestellt habe."

Mit diesen Worten sprang Edith auf und eilte aus dem Zimmer.

Sobald die Thür sich hinter Edith geschlossen hatte, wandte sich Lady Vane plötzlich zu Olivia:

„Wissen Sie, warum ich so darauf gedrungen habe, daß dieser Ball stattfindet, Olivia? warum ich so ängstlich danach strebe, meinem lieben Kinde jede Freude zu bereiten, die in meiner Macht steht?"

„Nein, Lady Vane", sagte das junge Mädchen, erstaunt über den Ernst, mit welchem Lady Vane sprach.

„Sehen sie denn nicht, Olivia, daß ich meinem Ende nahe bin?

„O, sagen Sie das nicht, Lady Vane!"

„Mein Kind, es ist nur zu wahr. Jeden Tag, jede Stunde kann sich mein Zustand verschlimmern, so daß ich zu krank wäre, als daß irgend eine Festlichkeit stattfinden könnte. Ich wünsche nicht, das Leben meines Kindes eher zu trüben, als es nöthig ist; ich wünsche, sie froh und glücklich zu sehen, und sie die Freuden der Jugend genießen zu lassen, ehe die Zeit des Kummers und der Thränen für sie eintritt. Weder sie noch ihr Vater wissen darum, wie nahe wahrscheinlich mein Ende ist."

„Liebe Lady Vane", murmelte Olivia, bis zum Tode erschrocken, „Sie können sich täuschen, Sie können genesen."

„Nein, für mich ist keine Genesung zu hoffen. Meine Lunge ist fast gänzlich dahin. Die Aerzte in London haben mir dies nicht verhehlt, allein mein Gatte und meine Tochter haben keine Ahnung von meinem Zustande. Ich wünsche aber, daß Sie, Olivia, davon unterrichtet sind, weil ich hoffe, daß, wenn ich nicht mehr bin, Sie Edith als Freundin zur Seite stehen werden. Aus diesem Grunde drang ich so eifrig darauf, daß Sie einige Zeit bei uns zubringen, damit Sie und Edith einander kennen lernen und liebgewinnen möchten, und daß Sie ihre Freuden und Vergnügungen theilten, um ihr später in der Stunde des Schmerzes und der Trübsal eine Freundin und Trösterin zu werden."

Mit thränenden Augen beugte sich Olivia über die Hand der Kranken und drückte sie an ihre Lippen.

(Fortsetzung folgt)

Börsen-Berichte.

Stettin, 12. Januar. Wetter klar. Temp. Mrgs. — 8° R., Mittags 4° R. Barom 28" 3"'. Wind SO.

Weizen geschäftslos, per 1000 Klgr. loko gelb 196—203, geringer 160—193, weißer 200—207, per Frühjahr 202 Bf. u. Gd., per Mai-Juni 210 Bf. u. Gd.

Roggen still, per 1000 Klgr. loko inl. 196—202, per Frühjahr 196,5 bez., per Mai-Juni 193 Bf. u. Gd., per Juni-Juli 187 Bf.

Gerste still, per 1000 Klgr. loko geringe 135—142, Märker u. Oderbr 150—154.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 140—152.

Erbsen unverändert, per 1000 Klgr. loko Futter- 155—164, Koch- 165 170

Mais still, per 1000 Klgr amerik. 135—140.

Winterrübsen niedriger, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 240 Bf., per September-Oktober 252 Bf.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 54,5 Bf., per Januar 52,75 Bf., per April-Mai 53,75 Bf., per September-October 56 Bf.

Spiritus etwas fester, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,8 bez., mit Faß 53,2 bez., per Januar-Februar 53,2 nom., per Frühjahr 54,5—54,7 bez., 54,6 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 9,85—9,90 tr. bez.

Landmarkt.

W. 204—210, R. 200—206, G. 150—160, H. 150—158, E. 165—178, K. 51—57, Heu 3—3,50, Stroh 36—39.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Anna Harder mit Herrn Gutspächter Max Anders (Hohenwarth—Nielitz)

Geboren: Eine Tochter Herrn H. Vierck (Stralsund). — Herrn R. Eggerß (Abtshagen).

Gestorben: Rentier F. Bartmann (Pasewalk). — Ober-Steuer-Kontrolleur a. D. P. Vandrey (Richtenberg). — Maurermeister Rud. Wilhelmy (Ribnitz). — Schlossermeister Louis Aval (Stargard). — Frau Bertha Walter (Greifswald).

Bekanntmachung.

Nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften sind die Reichsstempelmarken zu Wechseln und den dem Wechselstempel unterliegenden Anweisungen 2c. in der Art zu verwenden, daß die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken auf Rückseite der Urkunde, und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, am oberen Rande derselben, andernfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerke (Indossament u. s. w), der sich auf der Rückseite befindet, auf einer leeren Stelle dergestalt aufzukleben sind, daß oberhalb der Marke kein zur Niederschreibung eines Vermerks (Indossaments u. s. w.) hinreichender Raum übrig bleibt, und daß ferner Seitens des inländischen Inhabers, welcher die Marke aufklebt, das Indossament oder der sonstige Vermerk unterhalb derselben niederzuschreiben ist. In jeder einzelnen der aufgeklebten Marken müssen mindestens die Anfangsbuchstaben des Namens, bezw. der Firma Desjenigen, der die Marke verwendet, und das Datum der Verwendung (in arabischen Ziffern) mittelst deutlicher Schriftzeichen (Buchstaben und Ziffern) ohne jede Rasur, Durchstreichung oder Ueberschrift niedergeschrieben sein.

Jede Durchkreuzung der Marke, auch wenn sie die Schriftzeichen nicht berührt, ist unstatthaft; ebenso die Bezeichnung der Monate September, Oktober, November, Dezember durch 7ber, 8ber, 9ber, 10ber; — Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen (§ 14 des Gesetzes)

Auf diese zur Sicherung der Stempeleinnahmen nothwendigen Bestimmungen, welche häufig unbeachtet bleiben, wird das betheiligte Publikum zur Vermeidung der hohen Kontraventionsstrafen hiermit aufmerksam gemacht.

Stettin, den 20. September 1880.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Kirchliches.

Lukas-Kirche.

Heute, Donnerstag, Abends 8 Uhr, Missionsstunde: Herr Prediger Hübner.

Bekanntmachung.

Da gegen das Verbot der Verwendung von denaturirtem Salze zu anderen als den gestatteten Zwecken noch häufig verstoßen wird, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß

1) denaturirtes Viehsalz nur zu landwirthschaftlichen Zwecken, d. h. zur Fütterung des Viehs und zur Düngung

und 2) denaturirtes Gewerbesalz nur zu gewerblichen Zwecken, jedoch nicht zur Bereitung von Nahrungs- und Genußmitteln für Menschen und namentlich auch nicht zur Herstellung von Tabaksfabrikaten, Mineralwasse n und Bädern verwendet werden darf.

Stettin, den 6. Januar 1881.

Königliches Haupt-Steuer-Amt.

Stettin, den 10 Januar 1881.

Bau- und Nutzholz-Verkauf.

Am Montag, den 17. d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen im Forstreviere Wussow eingeschlagene

96 Stück Kiefern Bauholz III. bis V. Klasse,
8 „ Eichen-Nutz nden IV. und V. „
5 R-Meter Kiefern-Kloben,
17 „ „ Knüppel,
32 „ „ Stubben,
3 „ „ Reiser

in der Bergmühle bei Wussow (sieben Bachmühlen) öffentlich meistbietend unter den bekannten Verkaufsbedingungen veräußert werden und laden wir Käufer mit dem Bemerken ein, daß die Bezahlung des Kaufgeldes 8 Tage nach ertheiltem Zuschlage, die Abfuhre dagegen bis zum 15. März erfolgen muß.

Die Oekonomie-Deputation.

Verkauf.

Anderer Unternehmungen halber will ich mein **Grundstück** Unter-Bredow, Albertstraße 9, zur Dachpappen-Fabrikation seit 1855 benutzt, aber auch zu anderem Gewerbebetrieb passend, **verkaufen.**

Näheres Augustastraße 55, parterre rechts

Ein Grundstück mit kl. Garten, vorm Königsthor gelegen, mit 6000 Mark Anzahlung zu verkaufen.

Näheres in der Exped. d. Bl., Schulzenstr. 9.

Ein Gut im Naugarder Kreise von 750 Morgen gutem Gersten- und Roggenboden, 150 Morgen guten zweischnittigen Wiesen soll mit sämmtlichem lebenden und todten Inventarium Familienverhältnisse halber verkauft werden. Anzahlung nach Uebereinkunft.

Adressen unter **K. F. 99** in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

Nur allein echt, wenn die hier beigedruckte Schutzmarke auf den Etiquetten steht.



Malz-Extract und Caramellen von L. H. Pietsch & Co. in Breslau.*
Husten und Heiserkeit.

Gefertigter fühlt sich aus Dankbarkeit bewogen, im **allgemeinen Interesse** zu bestätigen, daß die Präparate der Herren **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau bei ihm gegen **Husten** und **Heiserkeit** mit bestem Erfolge angewendet worden sind.

Triest, den 23. März 1880.

A. Biehler,
Bezirks-Schul-Inspektor.

*Zu haben in Stettin bei **Carl Stocken Nachfl.**, gr. Lastadie 53, **Schütze & Huch**, kl. Domstraße 17, **Herm. Binte**, in Ueckermünde bei **Friedr. Peters**, a Flasche M. 1, 1.75, 2,50, a Beutel 30 und 50 Pf.

Steinkohlen

zum Hausbedarf offerirt billigst vom Lager an der Parnitzbrücke

Gustav Knoop,
Junkerstraße 8.





Großer Ausverkauf von Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen bei streng reeller Bedienung.

W. Neitzel, Tischlermeister, im alten Rathhause.

Holländische Cigarrenfabrik

von

Carl Gripekoven
in Rees a. d. holl. Grenze

empfiehlt ihre anerkannt guten Fabrikate im Preise von 30—150 M., für Privatkunden zu En-gros-Preisen.

Probezehntel gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Ausführlicher Preiskourant gratis und franko

---

500 Mark

zahle ich Dem, der beim Gebrauch von **K. Kauffmann's Zahnwasser** jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. Nur Flaschen mit meiner eigenhändigen Namensunterschrift sind echt. Preis a Flasche 1 Mark.

Kindern das Zahnen zu erleichtern und zu befördern Unruhe und Krämpfe fern zu halten sind nur im Stande meine electrom. **Zahnhalsbänder,** a 1 Mk.

K. Kauffmann, Berlin SW., Puttkamerstraße Nr. 8.

Niederlage in Stettin bei
Herrn **Fr. Menzel,** Roßmarkt 18/19.
Ad. Friedrich, Königstraße 11.

Ausverkauf

am Bollwerk, Budenhaus 8.

450 gute **Winter-Ueberzieher** von 10 M. an, sowie gute **Winterjaquets und Röcke** von 5 M. an, wie auch **dicke Winterhosen** von 4 M. 50 Pf. an, **schwarze Reisepelze** von 18 M. an, 400 **Pferde- und Reisedecken** von 3 M. an, sowie **Reisekoffer und Taschen,** alles sehr billig; auch gute **Kutscher- und Kaisermäntel,** Militär-Utensilien, eine große Auswahl von **Schuhen und Stiefeln,** für Herren, Damen und Kinder, gute **Morgenschuhe und warme Schuhe,** 100 Paar **Filzpantoffeln von 90 Pf. an,** ferner ein großer Posten **Revolver, Pistolen und Degen,** gute **Hinterlader- und Vorderlader-Gewehre,** 250 Cylinder- und Anker-Uhren, und noch mehrere andere nützliche Gegenstände sind billig zu kaufen nur bei **H. Friedländer,** am Bollwerk,

Budenhaus Nr. **8, 8, 8.**

Frostseife,

bewährtes Radikalmittel bei Frostschäden, am Lager bei

Schütze & Huch,
Droguenhandlung,
kleine Domstraße Nr. 17.

Komplette lange Pfeifen mit Weichselrohr und Kernspitze, 36" lang, **pro 1/2 Dtzd. Mk.** 9, unecht Mk. 4,50, Gesundheitspfeife, 1/2 Dtzd. **Mk.** 6. Reichste Auswahl kurzer Pfeifen und Cigarrenspitzen. **M. Schreiber's Pfeifenfabrik, Niedermendig a. Rhein.**

Fichtenes Kleiderspind, Kommode, Ausziehtisch zu verkaufen Bellevuestr. 6, Hof rechts, 2 Tr.

Die Fabrik, En-gros- & Export-Handlung

von

C. René in Stettin

(Filialen: London EC., Hamburg, Amsterdam, New-York, Capstadt u. Calcutta),

officieller Lieferant für Königl. Seminarien u. Präparanden-Anstalten,
correspondirendes Mitglied der Academie für Kunst und Wissenschaft in Italien,
Inhaber der großen goldenen Verdienst-Medaille für Kunst und Wissenschaft 2c.,

empfiehlt ihre **vorzüglichen** und **preiswürdigen**

Pianinos, Flügel,
Kirchen- u. Salon-Harmoniums.

Specialität der Fabrik:

Export-Pianinos (System René),

ganz in Metallrahmen, mit Cello-Resonanz-Boden und Repetitions-Mechanik, von unübertroffener Tonschönheit und Dauerhaftigkeit.

Günstigste Bezugsbedingungen: Contractlich 12 Jahre Garantie, leichte Abzahlung, bei Baarzahlung Rabatt, frachtfreie Uebersendung, auf Wunsch kostenfreie Probe-Sendung.

Illustrirte Cataloge und die **ehrenden Atteste** der **größten Musik-Autoritäten** und **Königlichen Unterrichts-Anstalten** und **Käufern** stehen sofort **franco** und **gratis zu Diensten.**

In letzter Zeit hatte ich vollauf Gelegenheit, Ihre **prachtvollen Instrumente** so ganz kennen zu lernen. Besondere Freude machten mir die **Flügel,** die Sie mir für meine deutsche Concert-Tournée sandten; dieselben haben sich **mehr denn wahrhaft glänzend bewiesen,** dieses müssen Sie ja auch aus den Ihnen gesandten Zeitungs-Kritiken der verschiedensten Städte, welch **durchaus anerkennend waren,** ersehen haben.

Ich gestehe Ihnen offen, daß wenig Instrumente in meiner Erinnerung sind, die ich mit gleichem Vergnügen gespielt hätte, die eine solche **Poesie** athmeten und vom **duftigsten Pianissimo** bis zum **mächtigsten Forte** so **sonor und klangreich** waren, wie **die Ihrigen.**

Ebenso erfreuten mich Ihre schönen **Pianinos,** welche ich unterwegs und auch in Berlin erblickte, und fand die Ihrerseits normirten Preise **mehr denn civil. Fahren Sie weiter fort, so zu bauen, und die klavierspielende Welt wird stets von Ihren herrlichen Instrumenten entzückt sein.**

Leonhard Emil Bach,
Königl. Preuß. Hofpianist, Director der Academie für höheres Klavierspiel zu Berlin, Ritter hoher Orden, Ehrenmitglied mehrerer Academieen 2c.

Hiedurch nehme ich Veranlassung, Ihnen über Ihre Fabrikate, die ich oft Gelegenheit hatte, auf meinen **Concert-Reisen** kennen zu lernen, **meine vollste Anerkennung** und **Bewunderung auszusprechen.** Ihre **Flügel** und **Pianinos** sind **glockenrein** im **Ton** und von **so bestrickendem Zauber in der Klangfarbe,** wie ich es **noch niemals** bei **Klavieren wahrnahm.**

Die Spielart **ist leicht** und die **Wirkung der Mechanik sehr präcise.** Von vielen meiner Freunde ist mir noch **die besondere Dauerhaftigkeit** Ihrer **Instrumente gerühmt worden,** und habe **auch ich mich,** nachdem **ich eines Ihrer so rühmlichst bekannten Export-Pianos genau untersucht habe,** von der so **sinnreichen** und **festen Konstruktion** Ihrer **Pianos vollkommen überzeugt.** Indem ich zu Ihrem Unternehmen Ihnen Glück wünsche, spreche ich gerne aus, daß nach meiner Ansicht Ihr **Fabrikat das Vollendste** ist, was ich je **kennen gelernt** habe und **nöthigt mir ihr Fabrikat** meine **größte Bewunderung vor dem deutschen Geiste** und **deutschem Fleiße ab.**

Seien Sie herzlich begrüßt von Ihrem Sie hochschätzenden

Ole Bull, Violin-Virtuose.

Da ich **während** der Zeit meines **Aufenthalts** in Stettin, gelegentlich meines **Auftretens** in dem dort stattgefundenen **Ullmann-Concert,** Gelegenheit hatte, die Fabrikate des Herrn **C. René** kennen und schätzen zu lernen, nehme ich hiermit Veranlassung, über dieselben meine vollste Anerkennung auszusprechen. Die Instrumente besitzen einen höchst edlen und sympathischen, dabei flügelartig sonoren Ton, welchen ich in allen Octaven gleichmäßig stark und schön befunden habe. Die Spielart ist sehr bequem, exact und repetitionsfähig, so daß alle technischen Schwierigkeiten nicht allein leicht ausführbar sind, sondern auch gleichmäßig und abgerundet herauskommen.

Ich habe während meiner künstlerischen Laufbahn, außer in Deutschland, in Frankreich, Oesterreich, England und Italien die renommirtesten Fabrikate gleichen Genres kennen gelernt und kann ich mich daher der Meinung hervorragender Musiker anschließen und bestätigen, daß die Fabrikate des Herrn **René** in Ton, Spielart und Konstruktion unter den renommirtesten Fabrikaten einen ganz hervorragenden Rang einnehmen.

Ich zolle dem Unternehmen meinen vollsten Beifall.

Stettin, den 5. November 1879.

Georges Leitert aus Paris,
Pianist der **Ullmann-Tournée.**

Es gereicht mir zum **besonderen Vergnügen** Ihnen meine Ansicht über die **aus Ihrer Fabrik hervorgegangenen Pianos** zu übermitteln. Zum **besonderen Vergnügen deshalb,** weil mir ein solches thatsächlich bereitet wurde, so oft ich Gelegenheit hatte, sie zu spielen oder sie gespielt zu hören.

Die **Tragweite** des **kräftigen** und doch zugleich so **edlen, weichen Tones,** die **leichte Spielbarkeit** und die **Gleichmäßigkeit** der verschiedenen Scalen, vom **donnernden Basse** bis zu den **wie Thautropfen perlenden höchsten Registern, sind geradezu überraschend,** und wird es mir Freude machen, Ihnen persönlich hierüber noch mehr des verdienten Lobes zu sagen.

Mit herzlichsten Grüßen Ihre Sie **hochschätzende**

Fernande Tedesca, Violin-Virtuosin aus New-York.

Euer Wohlgeboren haben auf der **hiesigen Gewerbe-Ausstellung für Pommern und Mecklenburg** verschiedene Pianinos ausgestellt. Das **allgemeine Urtheil,** welches uns entgegengetreten und welches wir auch von Leuten bestätigen hörten, die wir als sachverständig bezeichnen möchten, ging dahin, daß die von **Ihnen ausgestellten Instrumente** sowohl **hinsichtlich ihrer tüchtigen Ausführung** als **wegen ihrer sauberen Ausstattung** und **schönen Baues** zu den **besten hier ausgestellten derartigen gewerblichen Erzeugnissen** zu zählen seien. Es ist uns angenehm, Ew. Wohlgeboren dies jetzt am Schlusse der Ausstellung bezeugen zu können.

Das Ausstellungs-Comitee.
Peters, Bürgermeister. **von Oertzen,** Landrath.
Katter, Stadtrath.

Stettin, im Januar 1881.

Hiermit beehre ich mich, das reisende Publikum ergebenst davon zu benachrichtigen, daß ich mit dem heutigen Tage, nach erfolgter vollständiger Renovation, das früher unter dem Namen **„Kaiserhof"** am hiesigen Platze Bollwerk 37 bestehende Hotel käuflich erworben und unter dem Namen

Holtzheimer's Hotel

fortführen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch zuvorkommende Bedienung, Verabreichung der besten Speisen und Getränke und komfortable eingerichtete Zimmer das mich beehrende Publikum nach besten Kräften zu bedienen und empfehle somit mein neues Unternehmen dem Wohlwollen des geehrten Publikums.

Hochachtungsvoll

H. Holtzheimer.

Rothe Nasen werden schnell und dauernd natürlich weiß mit Menyl vom Chemiker A. Nieske, Dresden. Seit 7 Jahren ist Menyl das zuverlässigste Heilmittel gegen Hautschärfe und Froströthe. Die Anwendung ist angenehm, für Andere nicht sichtbar und vollständig unschädlich. Preis 5 Mk.

Ein Pelzkragen in der Breitenstraße verloren. Abzugeben gr. Lastadie 11, 1 Treppe.

Unter Bezugnahme auf die Annonce vom 30. Decbr. v. J. u. folg. T. theile ich ergebenst mit, daß die Stelle inzwischen anderweitig besetzt ist.

Linde bei Wildenbruch. **Müller,** Pastor

Stellung jeder Branche weist nach in 8 Tagen nach allen Richtungen **Inst. Union, Berlin,** Bülowstraße 102. Retourmarke erbeten.

M. 3000 per 1. April d. J. auf feine Hypothek a 5 % Zinsen gesucht.

Straube, Eisenbahnstr. 1.

4500—6000 M. auf sichere Hypothek sofort gesucht. Gefl. Adressen von Darleihern unter **M. G. 19** in der Expedition des Stettiner Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

Sofort werden innerhalb der ersten Hälfte der gerichtlichen Taxe 4000 Thlr. Hypothekengelder gesucht.

Adressen unter **T. M. No. 22** in der Exped. des Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9, erbeten.

Thalia-Theater.
Große Extra-Vorstellung.
Auftreten sämmtl. Spezialitäten
und
neu engagirter Künstler.

Stets neues und reichhaltiges Programm.
Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

O. Roetz.

Aux Caves de France

von **Oswald Nier,**
Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Weinstuben zur Einführg. garant. reiner ungegypster franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. **Preis-Cour. auf Verlangen gratis.**

Neu! Stamm-Frühstück: a 55 Pfg., incl. 1/4 Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hote von punkt 1—4 Uhr Couvert Mark 1,20, im Abonnement Mark 1.

Soupers von 7 bis 12 Uhr, a Rm. 1,50 und Rm. 2,00.

Heute Mittag-Menu: Reis-Suppe, Erbsenpurée, Sauerkohl mit Pöckelkamm, Rinderschmorbraten, Compot u. Salat, Windbeutel, Butter und Käse.

Heute Abend-Menu: Mocturtle-Soup, Anchovis, Nierensaute au Madeira, gemischtes Gemüse mit Beilage, Wildbraten, Compot u. Salat, Torte, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Speisen a la carte in grösster Auswahl zu jeder Tageszeit. Schüsseln Majonnaise von Hummer, Huhn, Fisch u. Fricassée von Huhn werden ausser dem Hause verabreicht.

Täglich frische franzõs. Austern! in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0,90 und M. 1.60.

Stadt-Theater.

Donnerstag, den 13. Januar: **Extra-Vorstellung** zu ermäßigten Preisen. **Auf allgemeines Verlangen** zum 26. Male: **Krieg im Frieden.**

Eisenbahn-Fahrplan.

Berliner Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Strecke	Zug	Zeit
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz	Personenzug	6 U. — M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 44 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Schnellzug	8 U. 55 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	9 U. 47 M. Vrm.
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	11 U. 1 M. Vrm.
Stargard, Colberg, Danzig	Kourierzug	11 U. 14 M. Vrm.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	12 U. — M. Mitt.
Damm	Personenzug	2 U. 1 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Kourierzug	3 U. 37 M. Nm.
Pasewalk, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	3 U. 58 M. Nm.
Stargard, Colberg, Stolp	Personenzug	5 U. 1 M. Abd.
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a/O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd.
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 50 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Gem. Zug	11 U. — M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Strecke	Zug	Zeit
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Gemischter Zug	4 U. 16 M. Mrg.
Stargard	Gemischter Zug	6 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Schnellzug	8 U. 18 M. Mrg.
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	9 U. 17 M. Mrg.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 32 M. Mrg.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	10 U. 51 M. Vrm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Kourierzug	11 U. 6 M. Vrm.
Stolp, Colberg, Stargard	Personenzug	11 U. 51 M. Vrm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 13 M. Nm.
Damm	Personenzug	3 U. 10 M. Nm.
Danzig, Colberg, Stargard	Kourierzug	3 U. 27 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	3 U. 57 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a/O. Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	5 U. 16 M. Nm.
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd.
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz	Personenzug	9 U. 45 M. Abd.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Pasewalk	Personenzug	10 U. 28 M. Abd.
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a/O.	Personenzug	10 U. 41 M. Abd.

Breslauer Bahnhof.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Strecke	Zug	Zeit
Cüstrin, Breslau	Personenzug	6 U. 45 M. Vrm.
Cüstrin, Reppen	Gemischter Zug	10 U. 40 M. Vrm.
Cüstrin, Breslau	Schnellzug	2 U. 15 M. Nm.
Cüstrin	Gemischter Zug	6 U. 20 M. Nm.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Strecke	Zug	Zeit
Cüstrin	Gemischter Zug	9 U. 25 M. Vrm.
Reppen, Cüstrin	Gemischter Zug	5 U. — M. Nm.
Breslau, Cüstrin	Personenzug	6 U. 20 M. Abd.
Breslau, Cüstrin	Schnellzug	11 U. 30 M. Abd.

NB. Mit den Kourierzügen werden nur Reisende in erster und zweiter, mit den Schnellzügen in erster, zweiter und dritter, dagegen mit den Personen- und gemischten Zügen in allen vier Wagenklassen befördert.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Extra-Beilage für alle unsere hiesigen Abonnenten bei, welche wir zu beachten bitten.